

# Nachlese: Caritas

## Steiermark feiert 90 Jahre

Mit einem Festakt, Hop-On-Hop-Off-Bustouren zu zahlreichen Grazer Caritas-Einrichtungen sowie Festen mit BewohnerInnen und KlientInnen in Caritas-Projekten in den Regionen feierte die große katholische Hilfsorganisation ihr 90-jähriges Bestehen in der Steiermark. Caritasdirektor Franz Küberl kündigte als Geburtstagsprojekt ein Wohnprojekt für Familien in Not an. Am Festakt nahmen neben zahlreichen GratulantInnen aus dem In- und Ausland auch Caritaspräsident Michael Landau, Generalvikar Heinrich Schnuderl, die Kirchenhistorikerin Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Sohn-Kronthaler, Landeshauptmann Franz Voves sowie der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl teil. Die FestrednerInnen betonten die Bedeutung der Caritas in der heutigen Gesellschaft, warfen aber auch einen Blick in die vielfältige Geschichte der sozialen Organisation, die das soziale Klima im Land entscheidend mitprägt und immer wieder neue Impulse zur Bekämpfung von Not, Einsamkeit und Verzweiflung gibt.

Die konstituierende Sitzung des „Steiermärkischen Caritas-Verbandes für Wohlfahrtspflege und Fürsorge“ fand am 19. September 1924 statt, nachdem die Statuten bereits zuvor von der Steiermärkischen Landesregierung sowie vom Fürstbischöflichen Ordinariat genehmigt worden waren. Zum ersten Obmann wurde der aus St. Anna am Aigen stammende Religionsprofessor Dr. Franz Stradner gewählt. Die Gründung einer organisierten diözesanweiten Caritasorganisation in Form eines Verbandes ist auch als Ausdruck eines Prozesses der inhaltlichen Bündelung von mehreren kleineren karitativ tätigen christlichen Vereinen und Initiativen zu verstehen.

Die Caritas wurde in einer Zeit gegründet, in der die Wunde des Ersten Weltkriegs noch immer offen klaffte. Die soziale Not war auch sechs Jahren nach dem Ende des Krieges groß, nur ansatzweise gelang eine Erholung, ehe mit den heraufdämmernden Vorzeichen des Zweiten Weltkriegs die nächste Katastrophe ihren Lauf nahm. Wieder brach der Geist der Zerstörung über unser Land herein, der Caritas wurde ein Sammelverbot erteilt, sie wurde unter das Kuratel der Volkswohlfahrt gestellt und in ihrem Handlungsspielraum stark beschnitten. Der Österreichische Caritasverband wurde aufgelöst, immer wieder wurde die Auflösung auch des steirischen Verbandes angedroht – die Caritas der Diözese Graz-Seckau entging diesem Schicksal nur knapp.

Die Caritas blieb auch in der Zeit des Wiederaufbaus beziehungsweise während des Wirtschaftswunders in den 60er-Jahren am Puls der Zeit. Sie wurde von Kriegen, Krisen und Katastrophen und der immer wieder in neuen Facetten auftretenden sozialen Not herausgefordert. Man könnte auch sagen – dies hielt die Caritas jung. Im 90. Jahr ihres Bestehens erscheint die Caritas als eine moderne kirchliche soziale Organisation, die ihre Bodenhaftung und damit den Bezug zu ihrem ureigenen Auftrag nie verloren hat. Die Caritas hat etwas Hemdsärmeliges. Sie sucht konkrete Antworten, um Menschen in Not zu helfen. Der Blick zurück gibt die Gewissheit, dass soziale Innovation ein Dauerauftrag im Gefüge der Caritas geworden ist. Die Caritas hat wesentlich zur Kirchenentwicklung beigetragen und das Bild einer anderen Kirche mitgeprägt – so wie es derzeit ja auch Papst Franziskus immer wieder betont.

Aus Anlass des 90-jährigen Jubiläums der Caritas der Diözese Graz-Seckau haben die Grazer Kirchenhistorikerin Univ.-Professorin Dr.<sup>in</sup> Michaela Sohn-Kronthaler und ihr Dissertant Mag. Christof Müller von der Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz die Grundzüge der Entwicklung in Form einer 96 Seiten starken Broschüre dokumentiert. Manche Projekte, wie etwa die Organisation von Ferien für Kinder aus vom Krieg verwüsteten Gebieten, spielten nur für eine gewissen Zeit eine Rolle, andere – wie die Sorge um von Armut betroffene und alte Menschen, die

Hilfsangebote für Flüchtlinge oder der Blick auf Brennpunkte der Not auch jenseits der Landesgrenzen – ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der steirischen Caritas.

**Caritas der Diözese Graz-Seckau (Hrsg.): 90 Jahre Caritas der Diözese Graz-Seckau. Dokumentation. Redaktion: Michael Sohn-Kronthaler und Christof Müller. Megaphon-Verlag, Graz 2014. ISBN: 978-3-9501679-9-3.**

**Die Broschüre ist gegen eine Spenden von 15 Euro für Caritas-Projekte unter [office@caritas-steiermark.at](mailto:office@caritas-steiermark.at) beziehbar.**

# Statements der FestrednerInnen (Auszüge)

**Caritasdirektor Dr. h. c. Franz Küberl**

Die Caritas ist DIE große soziale Hilfsorganisation der katholischen Kirche in der Steiermark. Sie wurde 1924 (konstituierende Sitzung am 19.9.) als Caritasverband gegründet und 1959 als „kirchliches Institut öffentlichen Rechts“ auf neue formale Beine gestellt. Die Caritas baut in ihrer Arbeit auf die organisatorischen und spirituellen Ressourcen der steirischen Diözese und ihrer Pfarren. Die soziale Organisation der diözesanen Caritas und die vielen engagierten Christen in den steirischen Pfarren eint das gemeinsame Anliegen – Menschen, die in Not geraten sind und die der Hilfe anderer bedürfen, beizustehen. Dies zeigt sich schon viele Jahre in der gemeinsamen Nothilfe und Begleitung von Menschen – etwa 70.000 pro Jahr steht die steirische Caritas zur Seite. Übrigens: Wenn man genau zählt: es sind 140 unterschiedliche Hilfsformen – also 140 verschiedene soziale Interventionen: große Leistungen zugunsten der Entwicklung, Inspiration, Talente, Charismen von lebenssuchenden Menschen. „Jeder Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde“ das ist die tägliche Anstrengung der angestellten Mitarbeiter, der Freiwilligen, der Spender, der Beter, der Unterstützer.

Die Kirche wächst in ihrem Ansehen und auch in ihrer Dimension durch die Arbeit der Caritas. So ist die Caritas durch ihr Tun immer auch Ausdruck für konkret mögliche Kirche – als Vorhof, als Zentrum, als Andeutung, als letzter seidener Faden, als „heiliges Experiment“. Das Evangelium ist auch im 90. Jahr ihres Bestehens der Wesens-Kompass der Caritas in der Steiermark. Daher sind wir beseelt davon, dass jeder Mensch vor Gott gleich viel wert ist. Deswegen helfen wir unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, politischer Überzeugung, Herkunft oder ethnischer Zugehörigkeit.

Die Zentralaufgabe der Caritas ist, immer wieder neue Antworten zu finden auf die Frage, was denn notwendig sei, mit welchen Mitteln die Not von Verzweifelten gelindert und bekämpft werden könne. Entscheidend ist dabei die Kunst, angemessene Hilfe anbieten zu können. So wird das Geburtstagsprojekt der Caritas ein Antwortversuch auf das Dilemma sein, dass Familien die sich in einer akuten Notsituation in Bezug auf Wohnen befinden, Notunterkünfte zur Verfügung gestellt bekommen. Und zwar in der Form, dass ab nächster Woche, also ab 1. Oktober, zunächst fünf Übergangswohnungen in Graz für Familien in Not bereit stehen. Mit Hilfe begleitender Betreuung soll mitgeholfen werden, dass das Ziel, den Weg in eine dauerhaft bewohnbare Wohnung wieder zu finden, geschafft werden soll. Die Kosten betragen ca 60.000,-Euro p.a.

Die Caritas hat fundamentales Interesse daran, dass auch die Armen unserer Zeit ein Gesicht haben, eine Chance haben, aus dem Dunkel des Entsetzens und des Vergessen-Werdens an das Licht der Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Lebens treten können. Die Erinnerung daran, dass das Ringen um die Menschwerdung von uns allen etwas abverlangt, ist manches Mal eine unangenehme Aufgabe der Caritas. Aber Hand aufs Herz: noch unangenehmer wäre es, durch Nichtstun an der Ausbeutung Ausgebeuteter teilzuhaben. Klar ist, dass die Caritas sehr oft einen Begründungszwang für knappe Mitmenschlichkeits-Güter hat: wie viel Toleranz, warum Solidarität, wozu Verantwortung füreinander, wofür Transzendenz, wieso Spiritualität, weshalb Respekt? Ja, das Wecken moralischer Gefühle braucht seine Zeit, ist aber unabdingbar.

Der Schweizer Moralforscher Georg Lind weist darauf hin, dass der Gerechtigkeitssinn wie ein Muskel sei – er wird schlaff, wenn man ihn nicht benutzt. Wenn Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit im Land wachsen sollen, so sind die großen Institutionen der Gesellschaft gefordert ... also auch der Landtag kann dafür ein Trainingslager sein. Aber natürlich ist auch jeder Einzelne und jede Einzelne gefordert. Gerechtigkeit kann ja nicht von der Stange gekauft werden – „Helfen ist der Adel des Menschen“ (Johann Weber) – daher glaube ich, dass wir auch als Menschen in Österreich, in der Steiermark aufgefordert sind, eine angemessene Reaktion auf das aktuelle Drama der Flüchtlinge aus dem Nahen Osten zu zeigen! So wird die Caritas auf alle Fälle auch in den nächsten 90 Jahren an der Vision so einer gerechten und barmherzigen Gesellschaft mitbauen.

## **Generalvikar Dr. Heinrich Schnuderl**

Die Caritas ist seit jeher eine der Grundfunktionen der Kirche, auch wenn dieser Begriff neueren Datums ist: Ich erinnere an die Hilfsaktion des Apostels Paulus für die Armen in Jerusalem, an das Werk des hl. Severin in der Zeit der Völkerwanderung, an das Engagement der Orden und Klöster durch die Jahrhunderte herauf und an die Nöte nach dem Ersten Weltkrieg und in der Weltwirtschaftskrise, die zur Gründung dieses Verbandes geführt haben.

Die Caritas ist – als Auftrag jeder Pfarre und als diözesane und interdiözesane Organisation – ein integraler Bestandteil der Kirche. Das Wort aus dem Evangelium: „Arme habt ihre allezeit bei euch!“ (Mt 26,11; Joh 12,8) ist leider in unterschiedlichster Weise schreckliche Realität. Und es war und ist nötig, immer wieder die verschiedenen Herausforderungen wahrzunehmen und entsprechend aktiv zu werden.

Der gegenwärtige Papst Franziskus hat die Aufforderung Jesu an seine Jünger: „Gebt ihr ihnen zu essen“ (Mk 6,37) in ihrer Bandbreite beschrieben: „Das beinhaltet sowohl die Mitarbeit, um die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben und die ganzheitliche Entwicklung der Armen zu fördern, als auch die einfachsten und täglichen Gesten der Solidarität angesichts des ganz konkreten Elends, dem wir begegnen“ (EG 188).

Voraussetzung dafür ist ein neues Verständnis dessen, was Solidarität meint. Dazu muss es auch eine neue Mentalität geben, das heißt ein Umdenken, Bekehrung ist notwendig. Der Papst fordert auf, „neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen,... den immer mehr vereinsamten und verlassenem alten Menschen usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen“ (EG 210), und betont besonders das Elend der Flüchtlinge und Migranten – das wir in diesen Tagen besonders vermittelt bekommen!

Die Kirche und in ihr die Caritas arbeiten hier und in anderen Bereichen mit den staatlichen Stellen gut zusammen. Viele Aufgaben können so gemeinsam bewältigt werden. Der Staat kann sich freilich seiner Verantwortung nicht entziehen – wie umgekehrt auch die Caritas nicht von ihrem prophetischen Auftrag entbunden werden darf, was auch zu Spannungen führen kann.

Eine besondere Aufgabe ist konkret und gegenwärtig, dazu beizutragen, dass die Menschen - die Bürger in den Gemeinden und in unseren Pfarren - und die Politiker die Notwendigkeit akzeptieren, Fremden, die in Not sind, Aufnahme zu gewähren. Übrigens: wir begehen heute den Tag unserer Diözesanpatrone Rupert und Virgil, der Salzburger Bischöfe, die nach der Völkerwanderung in unserem Land den christlichen Glauben wieder eingepflanzt haben: beide waren „Ausländer“ - Rupert ein Flüchtling, Virgil ein iro-schottischer Mönch. Das Christentum ist uns also von Fremden, Migranten, Flüchtlingen gebracht worden!

## **Caritaspräsident DDr. Michael Landau**

Caritas heißt Nächstenliebe ohne Wenn und Aber. Caritas erfordert Herzkraft, Hirnkraft, Handkraft. 90 Jahre Caritas Graz Seckau, das sind 90 Jahre Arbeit auf der Höhe der Zeit und auf der Höhe des Evangeliums. Und zumindest für die Zeit, die ich selbst überblicke, darf ich das wohl sagen: Es sind Jahrzehnte des Mitbauens an so etwas wie einer besseren, einer gerechteren Welt. Es ist der Versuch, ein Leben in Würde zu ermöglichen, und zwar für möglichst alle Menschen.

Der Blick zurück verpflichtet auch zum Blick nach vorne. Die Caritas ist ja kein Konzern, sondern ein starkes Netz starker Diözesen, kein Dampfer, sondern eine Flotte wendiger Rettungsboote. Prälat Leopold Ungar hat im Blick auf die Organisation „Caritas“ einmal gemeint: Die Caritas verhält sich verschiedentlich zur Liebe so wie die Justiz zur Gerechtigkeit. Es gibt auch Caritasirrtümer. Wir dürfen

das Zweifeln nicht verlernen, auch und gerade nicht das Zweifeln an uns selbst. Eine satte und zufriedene Caritasorganisation ist eine schlechte – und zwar spätestens morgen, weil sie dann von gestern sein wird.

Ein paar Felder sind zu benennen: Wir spüren den öffentlichen Spardruck, die Spannung zwischen einer zunehmend restriktiver werdenden Vergabep Praxis der öffentlichen Hand und einer steigenden Nachfrage, einer zunehmenden Not. Dieser „Vergabewelt“ müssen wir uns stellen – in den Diözesen, aber auch im österreichweiten Verbund.

Und könnten die aktuellen Entwicklungen, die Signale etwa von Papst Franziskus, nicht auch ein Impuls für die Pfarrgemeinden sein, noch mehr Profil zu gewinnen als Kraftwerke der Nächstenliebe, Gemeinschaft stiftend in unsicherer Zeit? Auch als letztes Netz für Menschen in Not? Viele Felder machen das heute schon deutlich: Hier geschieht ungeheuer viel Gutes, oft im Verborgenen... Es ist ein „window of opportunity“ zur Mithilfe am Bau einer „Kirche für die Armen“.

Für viele der anstehenden Fragen werden wir mehr Europa brauchen und nicht weniger. Das gilt auch für uns als Caritas. Sollten wir uns nicht auch selbst stärker auf europäischer Ebene engagieren? Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, nicht nur menschlich, sondern auch hinsichtlich des Einsatzes der Mittel, weil künftig mehr Fragen nicht mehr national, sondern europäisch mitentschieden werden.

Ebenso müssen und werden wir auch beharrlich bleiben, wenn es um die internationale Dimension der Verantwortung geht: Wir haben in diesem Sommer besonders auf das Drama der Kinder hingewiesen – wenn Sie sich an die Plakate erinnern – und angesichts der humanitären Tragödien in Syrien, aber auch in Westafrika gesagt: Es darf für uns als Caritas nicht heißen „Entweder-Oder“, sondern in der Hilfe kann es nur heißen „Sowohl-Als-Auch“. Wir haben als Caritas unsere Anstrengung verdoppelt, und wir haben in einer Reihe von Diözesen, auch in Graz, einen beeindruckenden Zuwachs beim Spendenergebnis – bis hin zur Verdopplung, auch wenn die Endergebnisse noch ausstehen. Das ist ein großer Erfolg, zu dem ich schon heute gratuliere und für den ich danke!

Aber klar ist auch: Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen. Die Situation ist dramatisch, gerade auch wenn die UNO vor ein paar Tagen angekündigt hat, die Lebensmittelhilfe zu kürzen. Hier droht ein humanitäres Drama ungeheuren Ausmaßes. Und ich erwarte mir insgesamt eine Schubumkehr im Bereich der EZA in Österreich, denn es ist zynisch zugleich die Grenzsicherung auszubauen und die bilateral, gestaltbare EZA zu reduzieren. Mit einer Million Euro in der bilateralen EZA lassen sich 12.000 Menschen nachhaltig vom Hunger befreien. Das sind – abgesehen von allen humanitären Aspekten – auch 12.000 Menschen weniger, die klapprige Boote besteigen, um in Europa Zuflucht zu finden, und die auf diesem Weg vielfach elend ertrinken.

Nochmals herzliche Gratulation zu 90 Jahren Caritas Graz Seckau, zu 90 Jahren gelebter Nächstenliebe! Vergelt's Gott für alles und ein frohes Fest!

### **Landeshauptmann Mag. Franz Voves**

Werte wie Menschlichkeit, Toleranz und Solidarität sind es, die unsere Gemeinschaft zusammenhalten und das Fundament unserer Gesellschaft darstellen. Diese Werte dürfen nicht an der Tür des Nachbarn enden, sie sollten vielmehr auch dort ihren Anfang nehmen.

Es war der 19. September 1924, als Menschlichkeit, Wertschätzung und gelebte Nächstenliebe eng mit einem Wort verbunden wurden: Caritas. Mit der Konstituierung des Steiermärkischen Caritasverbands gelang es, mehrere kleinere gemeinnützige kirchliche Vereine und Bruderschaften erstmals zu einem großen Ganzen zusammenzuführen. In Not geratenen Menschen wurde und wird seither rasch, kompetent und umfassend geholfen – niemand soll abseits stehen müssen, auf niemanden soll „vergessen“ werden.

Die Caritas hat sich dem Dienst für die Menschen verschrieben, und dafür möchte ich im Namen der Steiermärkischen Landesregierung sowie aller Steirerinnen und Steirer herzlichsten Dank sagen. Somit gratuliere ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem langjährigen Direktor Franz Küberl an der Spitze sowie den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zum 90-jährigen Jubiläum der Caritas der Diözese Graz-Seckau. Setzen wir alle gemeinsam auch weiterhin ein starkes Zeichen der Menschlichkeit.

### **Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl**

Die Caritas ist für die Stadt Graz ein unersetzbarer Partner. Erstens arbeiten ihre Mitarbeiter höchst professionell und es ist für uns wichtig, dass eingesetzte Mittel ihr Ziel erreichen. Der große Mehrwert ist jedoch, dass es außer ihr keine Hilfsorganisation gibt, die ein so großes Netz an Ehrenamtlichen und ehrenamtlich besetzten Außenstellen hat wie die Caritas. In jeder Pfarre in Graz und in der Steiermark finden sich Menschen, die bereit sind unentgeltlich für die Caritas tätig zu sein und ihren Nächsten zu helfen. Das macht die Caritas, das macht letztlich auch die Kirche, abgesehen von der Spiritualität, so unverzichtbar für unsere Gesellschaft.

### **Univ.-Prof. Dr. Michaela Sohn-Kronthaler, Institut für Kirchengeschichte, Universität Graz**

In diesen Tagen feiert die diözesane Caritas ihr 90-jähriges Bestehen. Ihre ursprüngliche Organisationsform war der „Steiermärkische Caritasverband für Wohlfahrtspflege und Fürsorge“, der sich am 19. September 1924 in den Räumen des Bischöflichen Ordinariates konstituiert hatte. Dieser war der Zusammenschluss von sieben karitativ wirkenden kirchlichen Vereinen, die teilweise bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in der damaligen Diözese Seckau entstanden waren. Zu ihnen zählte die Katholische Frauenorganisation, der Katholische Frauenverein der werktätigen christlichen Liebe (auch als „weiblicher Vinzenzverein“ bezeichnet), der Verein Hauskrankenpflege, der Vinzenzverein, die Österreichische Völkerwacht, der Paulusverein und das Steiermärkische Taubstummeninstitut.

Die Idee, die dahinter stand, war, dass gemeinsames Agieren erfolgreicher und effektiver war als manche Einzelinitiativen auf karitativem Gebiet, dass man möglichst einheitlich bei der Verfolgung gemeinsamer Ziele vorgehen und die zur Verfügung stehenden Mittel gerecht verteilen wollte sowie dass man eine gemeinsame Interessensvertretung gegenüber der Öffentlichkeit hatte. In der Zwischenkriegszeit schlossen sich insgesamt 43 Mitglieder dieser Vereinigung an, unter ihnen auch verschiedene Orden und Kongregationen. Der Caritasverband widmete sich der Kinder- und Jugendfürsorge, der Armen- und Krankenpflege, der Fürsorge von „Verwahrlosten“, den Behinderten, Trinkern, Gefangenen, Obdachlosen und Auswanderern. 1928 wurde eine Caritas-Sterbevorsorge eingeführt, um sozial Bedürftigen die Möglichkeit zu bieten, selbst rechtzeitig für die Auslagen anlässlich eines Sterbefalles vorzusorgen und den Katholiken somit die Kosten eines Erdbegräbnisses zu erleichtern. 1936 wurde der Caritasverband der Katholischen Aktion eingegliedert.

Während des Zweiten Weltkriegs unterlag der Verband zahlreichen Einschränkungen und Behinderungen. Obwohl er zwischenzeitlich zweimal kommissarisch besetzt wurde, konnte er dem Schicksal einer Auflösung entgehen. Nach der Befreiung vom NS-Regime konnte der Caritasverband seine umfangreiche Tätigkeit wieder fortsetzen. In den Jahren danach wurden die diözesanen Caritasstellen als bischöfliches Werk ohne Vereinsstatut errichtet und das Verbandsvermögen in das Eigentum der Caritas der Diözese Seckau überführt.

Caritashilfe im Nachkriegs-Österreich bedeutete zunächst fast ausschließlich Inlandshilfe: für die Hungernden, Ausgebombten, Kriegsheimkehrer und Flüchtlinge. Von unschätzbarem Wert für den Wiederaufbau war die Mithilfe ausländischer Organisationen. Zu den ersten großen Hilfsaktionen

zählte die „Oststeirerhilfe“ (1946). Im selben Jahr wurden das Caritasopfer und die Caritas-Erntesammlung eingeführt. Besondere Fürsorge galt den unterernährten Kindern und Jugendlichen aus den Städten und Industrieorten mit der Aktion „Kinder aufs Land“, später wurden sie von Gastfamilien anderer europäischer Länder aufgenommen. Ein wichtiges Aufgabengebiet war die Flüchtlingsbetreuung und Auswandererberatung. Die Bahnhofsmissionen boten den Reisenden rund um die Uhr rasche Hilfe und Verpflegung. Mit der Ernennung von Alexander Thiel zum Diözesanflüchtlingsseelsorger (1948) begann der Aufbau einer gut organisierten katholischen Flüchtlingspastoral, die wesentlich zur organischen Verwurzelung der Heimatvertriebenen beigetragen hat.

Gottfried Puggl lag als Caritasdirektor (1946-1949) der Ausbau der Pfarrcaritas besonders am Herzen. Unter Hugo Stitz (1949-1957) wurde die „Caritas-Haussammlung“ 1951 erfolgreich eingeführt, deren Dienst heute noch so selbstverständlich und ehrenamtlich tausende Frauen und Männer tun. Zu seinem Nachfolger wurde der Missionar und Forscher DDR. Anton Lukesch (1959-1967) ernannt. Der Aufbau der Familienhilfe und deren schulische Einrichtungen oder die Katastrophenhilfe in Skopje waren einige Errungenschaften während seiner Amtszeit. Alexander Thiels (1967-1980) Verdienste als Caritasdirektor liegen u. a. in der Gründung des Steirischen Altenhilfswerks (1975).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzog sich der Umbau der Caritas vom nachkriegsbedingten Noteinsatz zu einer Organisation, welche die Fürsorgearbeit des Bundes, der Länder und Gemeinden durch zahlreiche Einrichtungen konstruktiver Fürsorge weitgehend entlastete. Zu den Schwerpunkten der Caritas zählte die Weiterentwicklung des erzieherischen und schulischen Bereiches bzw. von Bildungseinrichtungen (z. B. diverse Schulen der Sozialberufsausbildung), die Individualhilfe und Sozialberatung (z. B. SOS-Gemeinschaft, Rettet das Leben, Telefonseelsorge) sowie die Caritas-Auslandshilfe, deren rascher Einsatz den Erdbeben- und Überschwemmungsoffern, den Hunger- und Kriegskatastrophen auf der ganzen Welt gilt. Die jährliche Caritassammlung im August ist traditionell eine der wichtigsten Einnahmequellen für die ärmsten Länder der Erde. Seit den 1960er Jahren begann die Caritas, Kindern aus krisengeschüttelten Regionen Gastfreundschaft zu gewähren (Ferienaktionen für Kinder u. a. aus Berlin, Nordirland, Rumänien).

Der Beginn der Amtszeit von Caritasdirektor Josef Jamnig (1980-1994) war geprägt von der Erdbebenhilfe in Südtalien. 1984 konnten erstmals Zivildienstler ihren Einsatz in der Caritas leisten; die Caritas selbst übernahm die Koordination für alle kirchlichen Zivildienststellen. Ein Jahr später wurde ein Pfarrreferat errichtet. Die Flüchtlinge in den 1980er und 1990er Jahren kamen vor allem aus Polen, Rumänien, Kroatien und Bosnien (Stichwort „Nachbar in Not“) sowie aus Afrika. Die Flüchtlingsfürsorge – sie umfasst u. a. Wohnungsvermittlung, Flüchtlingsrechtsberatung, Deutsch- und Integrationskurse, Bewusstseinsarbeit – musste bedeutend ausgeweitet werden. Großes Engagement zeigte die steirische Caritas 1990/91 in der rumänischen Diözese Temesvar, wo die dortige Caritas aufgebaut und Hilfsprojekte begleitet wurden, und anlässlich der Kriege im ehemaligen Jugoslawien.

Auf die steigende Zahl der Arbeitslosen reagierte die Caritas in Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen in Form von Kursangeboten zur Schulung und Wiedereingliederung von Arbeitslosen. Auch die Bildungseinrichtungen wurden in den 1980er und 1990er Jahren erweitert (z. B. Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe). Menschen, die mit ihren besonders schwierigen Lebensbedingungen am Rande der Gesellschaft stehen – seien es psychisch Kranke, Alkohol- oder Drogenabhängige, Nichtsesshafte, Behinderte – wurden noch stärker in den Aufgabenbereich der Caritas einbezogen.

Unter Franz Küberl, der wie kein anderer als Direktor die Caritas seit 1994, also seit bereits zwei Jahrzehnten leitet, wurde diese umstrukturiert und neue Arbeitsbereiche geschaffen, um auf aktuelle soziale Entwicklungen innovativ reagieren und vorausblickend handeln zu können. In Bezug auf ihre inhaltliche Ausrichtung entstanden drei Kernbereiche: Hilfe für Menschen in Not (mit den darunter fallenden Fachbereichen: Beschäftigung und Betriebsleistungen, Asyl, Beratung und Streetwork, Basisversorgung, Auslandshilfe), Betreuung und Pflege (Stationäre Dienste, Mobile Dienste, Senioren und Pflgewohnhäuser und Betreutes Wohnen) sowie Bildung und Interkulturelle Arbeit (caritas.akademie, Aus- und Weiterbildung, Interkultur und Integration).

**Bildnachweis 1 – die Festredner: Foto Caritas (honorarfrei) v.l.n.r.: Generalvikar Dr. Heinrich Schnuderl, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Caritaspräsident DDr. Michael Landau, Caritasdirektor Dr. h. c. Franz Küberl, Landeshauptmann Mag. Franz Voves**

**Bildnachweis 2 – Kirchenhistorikerin Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Sohn-Kronthaler (Copyright Caritas, honorarfrei)**

**Download von historischen Bildern zur Caritas unter:**

<http://filetransfer.caritas-steiermark.at/download.php?id=50E5aAEc83&name=fotosbroschuerenachlayout>

**Fotos zur Bustour auf Facebook unter:**

<https://www.facebook.com/CaritasSteiermark?ref=bookmarks>

Mit der Bitte um Berichterstattung und freundlichen Grüßen

Harald Schmied

**Mag. Harald Schmied**

Caritas Diözese Graz-Seckau

Leiter Kommunikation & Fundraising

Grabenstraße 39, 8010 Graz

E-Mail: [h.schmied@caritas-steiermark.at](mailto:h.schmied@caritas-steiermark.at)

Telefon: +43 316 80 15-241

Fax: +43 316 80 15-480

Mobil: +43 676 880 15 241

<http://kommunikation.caritas-steiermark.at>